

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Nach dem ersten Enclüs ihrer Gastspiele wurde die ausgezeichnete Sängerin (Dem. Heinesfetter) auf längere Zeit nicht ohne bedeutende Opfer für unsere Bühne gewonnen und ist fortwährend mit glücklichem Erfolge bei uns aufgetreten. In verschiedenartigen Singpartieen bewunderten wir ihre Vielseitigkeit, wenn auch die Individualität dieser Sängerin vorzugweise für das muntere Rollensach und für den Vortrag italienischer Musik sich eignen dürfte. In der „Stummen von Portici“ sahen wir Dem. Heinesfetter als Elvira, welche Singpartie, den ersten Akt ausgenommen, zu stiefväterlich von dem Componisten behandelt ist, als daß unser freundlicher Gast eines glänzenden Erfolges sich erfreuen konnte. Ihre große Gesangscene und eine im dritten Akte eingelegte Arie, die aber mit Auber's Musik nicht im charakteristischen Einklange war, trug sie mit großem Beifalle vor; der erste Preis gebührte aber mit Recht unserm Hajinger, der als Masaniello unübertrefflich ist.

In der „Eroberung von Korinth“ trat Dem. Heinesfetter zweimal als Pamira auf, worin sie im Spiel und Vortrage ihrer Singstücke einen schönen Beruf für diese Gattung des dramatischen Gesanges gezeigt hat und mit Herrn Hajinger gerufen wurde.

Im höchsten Glanze erschien aber unser gefeierter Gast als Rosine im „Barbier von Sevilla“, in welcher Rolle sie nicht leicht von einer anderen Künstlerin erreicht werden dürfte. Ungeachtet sie dreimal in dieser Oper bei uns auftrat, wurde die Wirkung bei dem verlorenen Reize der Neuheit nicht im Geringsten geschwächt, denn das wahrhaft Schöne bleibt immer schön und äußert seine belebende Kraft auf alle Gemüther, welche dafür empfänglich sind. Darum sollte auch ihre unvergleichlich schöne Kunstleistung immer des nämlichen Erfolges sich erfreuen und nach jedesmaligem Schlusse der Oper wurde sie unter stürmischen Beifallbezeugungen mit Herrn Hajinger gerufen. Als Figaro ist Herr Uex im Spiel und Gesange recht brav und fand noch immer gerechte Anerkennung.

Weniger sprach Dem. Heinesfetter als Agathe im „Freischütz“ an, obschon ihr Spiel vorzüglich und ihr Gesang recht brav war. Die minder günstige Aufnahme dürfte von dem freundlichen Andenken kommen, worin die frühere Besitzerin dieser Rolle Mad. Fischer, bei unserm Publikum lebt, deren kraftvolle und wohlklingende Stimme sich vorzugweise für diese Singpartie eignet. Ohne eines besonders glänzenden Erfolges sich zu erfreuen, war Dem. Heinesfetter als Pamina eine recht angenehme Erscheinung in der „Zauberflöte“, worin Herr Reichel als Sarastro nicht leicht übertroffen werden kann, der in „Figaro's Hochzeit“ als würdiger Kunst-Rival unserm werthen Gaste die Suprematie streitig machte.

Einen schönen Triumph feierte Dem. Heinesfetter als Desdemona im „Othello“, in welcher Oper ihre Stimme kräftiger und wohlklingender als das erste Mal war, wo die Sängerin von einer kleinen Unpäßlichkeit befallen schien.

Im „Fra Diavolo“ war Dem. Heinesfetter eine äußerst liebenswürdige Erscheinung als Zerline. Mit vieler Anmuth spielte sie diese gefällige Partie, sang ihre Singstücke mit gewohnter Virtuosität und ärtete

in den beim wiederholten Auftreten in dieser Oper eingelegten Variationen auf den Kuhreihen stürmische Beifallbezeugungen.

Minder ausgezeichnet erschien dagegen unser freundlicher Gast als Prinzessin im „Johann von Paris“. Ihre Stimme war ermüdet und etwas bedeckt, was im Vortrage ihrer großen Bravour Arie besonders bemerkbar war, und selbst in ihrem Spiele vermisten wir jene leichte Gewandtheit, welche seither die Künstlerin immer gezeigt hatte. Da ihre Leistungen, wenn sie nicht der Individualität dieser ausgezeichneten Sängerin widerstreben, durchaus nicht das Prädikat journalieres verdienen, so möchte ich den Grund dieser minder gelungenen Darstellung in einer vorübergehenden Unpäßlichkeit finden.

In den letzten drei Opern trat Herr Nieser vom Mannheimer Hoftheater als Gast bei uns auf. Durch schöne Gestalt und einnehmende Gesichtszüge ist dieser Sänger von der Natur für die darstellende Kunst begünstigt und verbindet mit feindurchdachtem, gewandten Spiele eine sehr gefällige Gesangsmethode. In seinem Vortrage ist eine richtige, geistvolle Auffassung nicht zu verkennen und mit dem Ausdrucke des innigsten Gefühls weiß er die zarteren Empfindungen zu schildern. Doch hat seine Stimme schon bedeutend gelitten und besitzt für den Ausdruck leidenschaftlicher Momente nicht die erforderliche Kraft, welcher Mißstand in seiner ersten Gastrolle als Othello neben unserm ersten Tenoristen nur um so bemerkbarer hervortreten mußte. Uebrigens fand Herr Nieser in dieser Rolle, worin er die Leidenschaftlichkeit des afrikanischen Bewohners charakteristisch hervorzuheben wußte, so wie nicht minder als Fra Diavolo freundliche Anerkennung. Mit vieler Gewandtheit wußte derselbe den listigen Räuber zu schildern und die leichten Singstücke recht schön vortragend, vermisten wir nur in den anstrengenden Gesangstellen seiner großen Bravour Arie im dritten Akte die erforderliche Kraft. In dem nämlichen Grade, wie Herr Nieser in dieser Singpartie unsern Hajinger im Spiele übertraf, gebührte Letzterem der erste Preis im Gesange. Mad. Hajinger, welche aus Gefälligkeit die Engländerin übernommen hatte, wußte diese karrikirt gezeichnete Rolle mit solcher liebenswürdigen Anmuth darzustellen, daß ihr Spiel und Gesang auf eine eben so gerechte als dankbare Weise von dem freudig überraschten Publikum anerkannt wurden. Zur letzten Gastrolle gab Herr Nieser den Johann von Paris, worin er im Spiele wie im Vortrage seiner Gesangstücke, die eine minder große Kraftanstrengung der Stimme als seine beiden ersten Singpartieen erfordern, vorzüglich war und sich eines lauten Beifalls erfreute. Mit vollem Rechte hätte der ausgezeichnete Künstler die Ehre des Hervorrufens verdient. Glänzend neben ihm erschien unser erster Bassist, Herr Reichel, als Seneschall, der im Vortrage seiner großen Gesangscene nicht leicht übertroffen werden kann.

Eine sehr gelungene Vorstellung war die bereits oben erwähnte Oper von Rossini: „Wilhelm Tell“, worin Dem. Heinesfetter als Gräfin Mathilde rühmliche Kränze sich gepflückt hat. Ihre erste Arie fand eine recht freundliche Anerkennung, das Duett, welches sie mit unserm Hajinger meisterhaft vortrug, erfreute sich eines enthusiastischen Beifalls und mußte auf ein stimmiges Verlangen von dem ausgezeichneten Künstlerpaare wiederholt werden.

(Der Beschluß folgt.)